

Sie fehlt

Pakistan – ein Staatsbegräbnis als Dank und Anerkennung für Dr. Ruth Pfau

Der 19. August 2017. Sirenengeheul, Hunderte von Soldaten, Scharfschützen auf den umliegenden Dächern, Politiker, Prominente und tausende Zivilisten, die Abschied nehmen wollen. Alarmstufe Rot in Karachi. Das Staatsbegräbnis von Dr. Ruth Pfau in Karachi war an diesem Tag die wohl am besten gesicherte Veranstaltung der Welt. Das Ereignis liegt nun schon einige Wochen zurück, doch Harald Meyer-Porzky, Vorsitzender der Ruth-Pfau-Stiftung und stellvertretender Geschäftsführer der DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e. V., erinnert sich an die beeindruckende Organisation, als wäre es gestern gewesen. Gemeinsam mit der Präsidentin der DAHW, Gudrun Freifrau von Wiedersperg, war er als Ehrengast vor Ort und inmitten des Geschehens, als Pakistan der bekannten Lepraärztin das letzte Geleit gab.

IM ROTEN KLEID

Dr. Ruth Pfau hatte sich immer gewünscht, in einem roten Kleid beerdigt zu werden. Den Wunsch hat man ihr erfüllt. Ihr Sarg mit Glasfenster war am frühen Morgen der Beerdigung in dem von ihr gegründeten Marie Adelaide Leprosy Centre (MALC) aufgebahrt und zahllose Patienten, Mitarbeiter des Krankenhauses, sowie Kollegen und Wegbegleiter aus dem ganzen Land nahmen Abschied. Es waren letzte Blicke, auf die katholische Ordensfrau, die als erste Nicht-Muslimin in der Geschichte des Landes durch ein Staatsbegräbnis geehrt wurde. Der Konvoi mit ihrem Sarg wurde zur St. Patrick's Cathedral, der Bischofskirche des Erzbistums Karachi, gebracht, flankiert von motorisierter Polizei und Militär. Sämtliche Straßen waren blockiert, die Läden auf der Route durch die Wirtschaftsmetropole geschlossen. Erzbischof Joseph Coutts von Karachi sprach in seiner Trauerrede davon, wie sehr der Einsatz von Ruth Pfau doch die Gesellschaft in dem südasiatischen Land verändert, ja sogar geprägt habe. Sie habe nie nur die bloße Krankheit geheilt, sondern immer auch den Menschen, der



sie trug, der an ihr litt, egal, wo – in allen Provinzen Pakistans, früher auch im Nachbarland Afghanistan. „Sie war eine von uns“, sagt der 72-Jährige. „Und bis zuletzt kam sie jeden Morgen um sechs Uhr in die Morgenandacht in die St. Patrick's Cathedral. Egal, ob es Winter oder Sommer war. Ich werde sie hier vermissen“, sagt das geistige Oberhaupt der katholischen Kirche Pakistans. Und sie habe Harmonie gebracht, zu allen kulturellen, den ethnischen Schichten der Gesellschaft, den verschiedenen Volksgruppen. Das MALC zeige es mit den vielen unterschiedlichen Sprachen, die dort gesprochen werden: Punjabi, Hindi, Baluchi. Sie sei es gewesen, die diese Gemeinschaft letztendlich geschaf-

fen hat. „Es ist besser, eine Kerze anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen“, sei eines ihrer Lieblingszitate gewesen. „Und sie hinterlässt diese Herausforderungen, die es weiter anzugehen, zu meistern gilt.“

ERFÜLLTE LEBENSJAHRE

Seit 1961 hat Dr. Pfau mit der DAHW zusammengearbeitet, wurde von ihr unterstützt. Daran erinnerte die Präsidentin des in Würzburg ansässigen Hilfswerkes in ihrer Trauerrede in der Kathedrale. Sie sprach von erfüllten 87 Jahren. Zehntausenden von Menschen habe die gebürtige Leipzigerin geholfen, habe sie geheilt. All das sei geschehen, weil sie selbstbe-



stimmt war und immer ihren eigenen Weg gegangen sei. Bedingungslos. „Damit gab Dr. Pfau den Menschen ihre Würde zurück.“ Gudrun Freifrau von Wiedersperg schloss mit einem weiteren Zitat der Verstorbenen: „Der Tod ist nicht das Nichts, sondern Begegnung mit der Fülle. Der Tod ist keine Grenze. Nicht für die Liebe. Denn Liebe kennt keine Grenzen.“ Im Gotteshaus war es still, sehr still. „Wir werden uns immer an ihren bemerkenswerten Dienst an der Menschlichkeit erinnern“, hatte zuvor Premierminister Shahid Khaqan Abbasi im MALC, an ihrer früheren Wirkungsstätte, erklärt und betont, sein Land könne niemals all diese Hingabe und Aufopferung zurückzahlen, mit der sie sich um die Benachteiligten

Vor der Beisetzung war der Leichnam im Marie Adelaide Leprosy Centre aufgebahrt – wunschgemäß in einem roten Kleid. Beim Trauergottesdienst war die St. Patrick's Cathedral auch mit der deutschen Flagge geschmückt. Unter den Trauergästen waren Harald Meyer-Porzky, Vorsitzender der Ruth-Pfau-Stiftung, und Gudrun Freifrau von Wiedersperg, Präsidentin der DAHW. Blumengeschmückt war das Fahrzeug, in dem der Leichnam transportiert wurde. Verwaist ist nun die bescheidene Wohnstatt von Dr. Ruth Pfau. Fotos: MALC

der Gesellschaft gekümmert habe. „Möge Gott ihre Seele mit ewigem Frieden segnen und uns den Mut geben, in ihre Fußstapfen zu treten.“ In der Tat, ein Staatsbegräbnis gilt im muslimischen Pakistan als außerordentliche Ehrbezeugung. Es waren mehr als 3000 Menschen in der Kathedrale und später auch auf dem christlichen Friedhof der Metropole. Ganz Pakistan trug Trauerbeflaggung anlässlich der Beisetzung der 87-jährigen Ordensfrau und Ärztin, die am 10. August 2017 verstorben war. Neben Pakistans Premier Abbasi waren auch der Präsident, Mamnoon Hussain, hohe Würdenträger des Staates und der verschiedenen Religionsgemeinschaften, des Militärs sowie der deutsche Generalkonsul Rainer Schmiedchen, der deutsche Botschafter Martin Kobler und Diplomaten aus vielen Ländern gekommen.

AUS INNERER ÜBERZEUGUNG

„Mehr als 1000 Soldaten waren im Einsatz, um der Verstorbenen das letzte Geleit zu geben und das Staatsbegräbnis zu sichern“, erinnert sich Meyer-Porzky. „Diesen Dienst würden sie aus innerer Überzeugung leisten, erzählten mir einige von ihnen.“ Für ihn war die Teilnahme an dem Begräbnis ein Herzensanliegen. Natürlich habe er durchaus auch Respekt vor der Situation gehabt, da diese Beerdigung ein potenzielles Terrorziel gewesen sei. Doch andererseits sei wohl kaum ein Fleck auf der Welt an diesem Tag so gut bewacht gewesen. Viel Zeit für Bedenken und die Vorbereitung der Reise habe es ohnehin nicht gegeben. Ruth Pfau sei in den letzten 25 Jahren eine enge Freundin für den in Münster wohnenden und in Würzburg arbeitenden, stellvertretenden Geschäftsführer der DAHW gewesen. „Sie hat mein Leben

stark geprägt und sie war der Hauptgrund, warum ich schließlich Fundraiser wurde und schon fast mein halbes Leben für eine Hilfsorganisation arbeite.“ Damals habe sich der Journalist beruflich verändern wollen und begonnen, für das größte Lepra-Hilfswerk Deutschlands zu arbeiten. Die Begegnung mit Ruth Pfau, eine erste Reise nach Pakistan, die Einblicke in die dortige Projektarbeit hätten ihn überzeugt, zu bleiben. Später, als er längst das Fundraising der DAHW selber geprägt hatte, schon Mitglied der Geschäftsführung war und die Ruth-Pfau-Stiftung gegründet hatte, erfüllte er sich einen lang gehegten, persönlichen Wunsch und legte mit Erfolg als „alter Hase“ die Abschlussprüfung an der Fundraising-Akademie in Frankfurt ab. Auch nach der Beerdigung blieb Meyer-Porzky noch in Pakistan, um neue Gesundheitsstationen zu besuchen, die nach der verheerenden Flutkatastrophe im Sinn von Dr. Pfau in den Provinzen entstanden waren. Er blieb aber auch, um Dr. Pfau's Nachfolger und MALC-Geschäftsführer Mervyn Lobo, den er seit über 20 Jahren durch verschiedene Besuche in Pakistan und seine Gegenbesuche in Deutschland gut kennt, zu zeigen, dass die deutsche Unterstützung weitergehen wird. „In den letzten Jahrzehnten haben wir in Pakistan mehr als 40 Millionen Euro an Spendengeldern eingesetzt, um den Opfern von Armutskrankheiten zu helfen“, erklärt der 59-Jährige. „Die Zeit vor Ort habe ich auch genutzt, um zu trauern und Abschied zu nehmen von einer Frau, die mich so lange begleitet hat“, sagt Meyer-Porzky rückblickend. Und er habe auch seinen ganz persönlichen Frieden finden wollen, allein am Grab stehen, als der Trubel vorbei war. „Auch das hat mir geholfen, mit meiner Trauer zurechtzukommen.“

IM HERZEN WEITERLEBEN

Der Alltag zieht wieder ein im MALC. Patienten kommen und gehen, Motorräder knattern unerlässlich vorbei, Patientenakten werden gewälzt und Essen wird ausgegeben. Nichts hat sich geändert. Oder doch? Im zweiten Stock steht die Tür zu Dr. Pfau's Wohnraum offen. Der Gast kann sie betreten, alles ist wie immer, die bunte Patchwork-Decke zierte auch heute ihr Bett. Auch wenn sie fehlt, in den Herzen der Besucher, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und vor allem ihrer Patienten lebt sie weiter.

Sabine Ludwi